Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 6 (1855)
Heft: 9

Rubrik: Forstliche Notizen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forstliche Notizen.

Ueber die Waldungen u. Waldwirthschaft Scandinaviens.

Aus dem Reisetagbuch von Oberforstrath v. Berg, — Allg. Forst u. Jgdztg. Jenner 1855, entnehmen wir folgende interessante Notizen, die für die Schweiz sehr belehrend erscheinen.

„Die Kiefer ist die wichtigste Holzart des Nordens, ihr steht die Fichte ganz nahe. Erstere steigt im Jemtland (63 ½ ° n. Breite) von der östlichen Seite des Kjölen-Gebirgs an Areskutan bis auf 1400 höchstens 1500′ über dem Meere hinan, während hier die Fichte auf 1800′ Bergeshöhe geht. Am Dovre-Gebirg in Norwegen 62 ½ ° n. B. mit vorherrschend westlicher Abdachung ist das umgekehrt. Die Kiefer hat hier eine Erhebung von 2500′ — 2800′ überm Meer, die Fichte bleibt sicher 400 — 600 Fuß hinter derselben zurück. Fast ohne alle Ausnahme nimmt die Fichte den Vorrang in den frischen Thälern ein, ebenso an den Ufern der Binnenseen und der Fiords, welche Salzwasser haben, fand ich nur Kiefern, oft fast mit dem Fuß im Wasser, wenigstens von höhern Wellen bespühlt. In den mittlern Berghöhen mischt sich die Kiefer stärker mit der Fichte, oben hat erstere unbestritten die Herrschaft, ebenso auch auf den Bergebenen. Durchweg fand ich in dem durchreisten Landstrich die Kiefer mehr an den südlichen, die Fichte mehr an den nördlichen Hängen, die westlichen Einhänge zeigen einen besseren Kiefernwuchs als die östlichen, ohne daß jedoch die Exposition allein auf das ausschließliche Vorkommen der einen oder der andern dieser beiden Holzarten von Einfluß wäre. Die Verschiedenheit des Vorkommens tritt bei den höhern und steileren Bergen Norwegens weit schärfer hervor, als bei den flacheren, mehr gewölbten Schwedens."

„Die Waldwirthschaft ist in den stark bewaldeten Landestheilen jedenfalls noch ganz als eine Verwüstungs-Wirthschaft zu betrachten, denn alles scheint darauf hinauszugehen, durch Brennen des abgeholzten Bodens ein oder zwei Jahre etwas Getreide und Kartoffeln zu bauen und dann den dadurch her-

vorgerufenen Graswuchs so lange als thunlich abzuweiden. — Die Beschreibung dieser Unwirthschaft ist Grauen erregend u. man scheint nicht daran zu denken, daß dadurch auch die scheinbar unerschöpflichen Waldmassen mit der Zeit nicht mehr den Anforderungen einer zahlreicher werdenden Bevölkerung entsprechen können."

Nichts destoweniger sind an einzelnen Orten Versuche zu etwas Besserem angestrebt worden, man hat Waldbetriebs-Einrichtungen gemacht u. dgl. m. v. Berg sagt darüber sehr treffend: „Indessen ist eine solche Eintheiluug als das Erwachen des Bedürfnisses für eine regelmäßigere Waldwirthschaft dennoch freudig zu begrüßen. Die Versuche aber, welche man ebenfalls gemacht hat, nach dem Grundsatz der Holztheilung einen Massen-Etat zu bestimmen, erschien als zu frühzeitig, zumal in den meisten Fällen gar kein, oder ein zu geringes forstiich gebildetes Personal für die Ausführung vorhanden war. Es scheint fast, als ob sich die deutsche Taxations- und Einrichtungs-Geschichte in den scandinavischen Wäldern wiederholen wollte. Man wählt wie vor 100 Jahren zuerst Beckmann die Holztheilung, um eine nachhaltige Wirthschaft zu sichern und läßt das einfachere und sicherere, die Fläche zum Anhalt zu nehmen, außer Acht. Man begeht denselben Fehler wie in Deutschland, solche Abnutzungs-Pläne für solche Wälder zu machen, wo man wegen Mangels an Personal, welches sie auszuführen vermag, sicher sein kann, daß sie nicht gehalten werden. Sowie ich die Verhältnisse und den Wald habe kennen lernen, würde ich in Scandinavien, da wo ein genügendes Personal zu Gebote stände, eine regelmäßige Plänterwirthschaft einführen, wo das nicht, eine Flächen-Eintheilung mit aneinander liegenden Schläge."

„Ein großer Uebelstand für die Wälder ist die unbedingte Beweidung und insbesondere in den nördlichen Provinzen Schwedens die ausgedehnte Ziegenhaltung. Man zäunt einfach einen beliebigen Waldtheil ein und läßt nun das Vieh frei umherlaufen. Im Innern der großen Wälder ist es nicht selten, daß der Bauer mehrere Tage zubringt um ein Pferd zu suchen, welches etwa durch die lockere Umzäunung durchgebrochen ist. Werden nun im Herbste die Felder leer und wird die Nahrung

für das Vieh im Walde seltener, so wird dasselbe auf die Grasschläge, Wiesen 2c. getrieben und dadurch wird es nun wieder nöthig, daß nicht nur jeder Besitzer seine Grundstücke einzäunt, um sie gegen fremdes Vieh zu schützen, sondern auch auf dem eigenen Besitze diejenigen Felder, welche das Vieh nicht betreten darf. In Schweden findet man diese Gärdsgärden in ungemeiner Menge und sie gewähren einen eigenthümlichen Anblick, der eben nicht schön genannt werden kann, denn die todten Zäune beleben keine Landschaft; in Norwegen sind sie weit weniger zu Hause, weil man dort für die Feldweide mehr das System des Hütens durch Hirten und des Anpflöckens einzelner Thiere angenommen hat. Diese Art des Weidebetriebs ist aber von wichtigen Folgen für den Wald, denn die Holzkonsumtion für diese Gärdsgärden ist sehr bedeutend und wird deshalb verderblich, weil man größtentheils nur junges Holz dazu nimmt, welches in einem Lande, wo man für die Nachzucht nicht sorgt, einen wesentlichen Einfluß auf den Ertrag haben muß. Der Bauer ist viel zu träge, um ausgewachsenes Holz zu diesen Umzäunungen zu fällen und zu spalten, deßhalb nimmt er dazu die Stangen, wo er sie findet. Mit der steigenden Kultur muß dieser Holzverbrauch steigen und viele weitersehende Schweden verlangen schon jetzt eine gesetzliche Regelung dieser Weideverhältnisse. Man hat im dießjährigen Reichstag eine Proposition eingebracht, daß die Viehhütung durch Hirten eingeführt und die Anlegung von Gärdsgärden beschränkt werden solle. Was die Benutzung der Wälder anbetrifft, so ist Holz und Weide die Hauptsache, die Streunutzung kennt man zum Wohle derselben nicht.

Anfrage und Wunsch

an unsere sämmtlichen Forstkollegen, daß wenn bei einem oder dem andern derselben diesen Herbst Buchen- oder Eichen-Samen zu bekommen wären, so möchte dieß der Redaktion des Forst-Journals zur Bekanntmachung mitgetheilt werden, damit sich diejenigen, welche dergleichen Samen bedürften an die betreffenden Kollegen mit Bestellungen wenden könnten. Angaben der Preise pro schweiz. Viertel wäre hiebei sehr erwünscht.

Zur Nachricht diene denjenigen, welche dem Abdruck der Protokolle unserer Forstversammlung in Luzern nachfragen, daß mir dieselben noch nicht zugekommen sind, ich aber hoffe, selbe in nächster Nummer abdrucken zu können. Die Redaktion.